

Dienstag, 5. August 2025

# Schaffhausen nach dem Trump-Schock

Ausgerechnet am 1. August kündigte US-Präsident Donald Trump massive Einfuhrzölle auf Schweizer Produkte an. Sollte die diplomatische Gegenoffensive scheitern, drohen dramatische Folgen – auch in Schaffhausen.

Tobias Bolli und Kay Fehr

SCHAFFHAUSEN. Ausgerechnet am Nationalfeiertag drohte Trump der Schweiz mit Einfuhrzöllen in der Höhe von 39 Prozent. Bereits am 7. August könnten sie in Kraft treten, sollte der US-Präsident bis dann schlechte Laune haben und die Schweizer Unterhändler abblitzen lassen.

Der schier absurd hohe Zollsatz hätte Auswirkungen, auch auf Schaffhausen. Volkswirtschaftsdirektor Dino Tamagni spricht in einer ersten Reaktion von einer «sehr einschneidenden» Wirkung, die nun zu befürchten sei. Man wolle diese mit «günstigen Rahmenbedingungen» so weit wie möglich abdämpfen.

Christoph Schärer sieht den Zollhammer, sollte er mit der befürchteten Wucht auf die Schweiz niedersausen, grössere Schäden anrichten. «Die Zölle in der Höhe von 39 Prozent würden uns hart treffen und könnten einen weiteren Deindustrialisierungsschritt bewirken – etwa in den Bereichen des Maschinenbaus und der produzierenden Industrie, die heute unser ökonomisches Rückgrat bilden», so der kantonale Wirtschaftsförderer. Wenn die Produktion im eigenen Land zurückgehe, dann werde wohl auch die Innovationskraft leiden.

## Riesiger Nachteil

Schärer hebt den massiven Wettbewerbsnachteil hervor, welcher der Schweiz und dem Kanton durch den angedrohten Zollsatz erwüchse. «Wir würden definitiv mit ungleich langen Spiessen kämpfen. Die Konkurrenz in den EU-Ländern muss einen Zoll von 15 Prozent entrichten, weniger als die Hälfte der hiesigen Unternehmen. Dazu kommt der starke Schweizer Franken, der unsere Produkte im Ausland zusätzlich verteuert.» Desto mehr müssen nun die politischen Rahmenbedingungen zurechtgerückt werden: «Wo lassen sich Firmen entlasten, wo stehen Regelungen Innovationen entgegen? Solche Fragen drängen sich stärker denn



Der Mann, den es zu umschmeicheln gilt: Donald Trump hat der Schweiz hohe Einfuhrzölle verschrieben.

Bild: Keystone

je auf und verlangen nach schnellen Antworten.»

Diese Antworten zu finden, ist laut Schärer vor allem Sache der nationalen Politik. Der Kanton selbst sei angesichts der Zolldrohungen nur bedingt handlungsfähig. «Wir tanzen wie ein Pingpong-Ball in einem wild gewordenen Ozean.» Der Druck der grossen Machtblöcke werde grösser. Bei der Durchsetzung der eigenen Interessen würden Kollateralschäden für kleine Länder wie die Schweiz achselzuckend in Kauf genommen. Dabei drohe dem Kanton Schaffhausen besonders viel Ungemach. Fast 15 Prozent der Exporte aus Schaffhausen gehen in die USA. «Stark exponiert sind Maschinenhersteller, aber auch die hiesige Luxusgüter-Industrie und klassische, exportorientierte KMUs.»

## Erprobte Resilienz

Obschon Schärer am Telefon nach der Hiobsbotschaft recht

konterniert klingt, will er auch nicht schwarzmalen. Man vergesse manchmal, dass der Schweizer Werkplatz schon immer massiv unter Druck gestanden sei: OECD-Mindestbesteuerung, Bankgeheimnis, starker Schweizer Franken – seit jeher habe man sich mit schwierigen Rahmenbedingungen arrangieren können. «Die Schweizer Wirtschaft hat ihre Widerstandsfähigkeit immer wieder unter Beweis gestellt. Wir sind den Kampf mit ungleichen Spiessen gewohnt.» Darauf deutete am Montag auch die Performance des Schweizer Leitindex SMI hin, der lediglich eine minimale Kurskorrektur von rund 0,15 Prozent verzeichnete.

Nicht zuletzt bleibe bis zum 7. August, wenn die Zölle in Kraft treten sollen, noch Hoffnung. «Das bisherige Muster des amerikanischen Vorgehens legt nahe, dass das vorliegende Resultat nicht ein Abbruch der

Verhandlungen bedeutet. Konzessionen in anderen Wirtschaftsbereichen werden nötig sein, um – wie die direkte Konkurrenz aus der EU – wenigstens auf 15 Prozent zu kommen.»

## Keine Panik

Georg Fischer zeigt sich derweil vom Zollhammer relativ unerschüttert. Man sehe keinen Anlass, die kürzlich im Rahmen der Halbjahresergebnisse präsentierten Gewinnaussichten nach unten zu korrigieren. «Wir verfolgen schon seit Jahren die Strategie, vor Ort für die lokalen Märkte zu produzieren, was dementsprechende Investitionen in Produktion und Vertrieb zur Folge hat», sagt Mediensprecher Beat Römer. Mehr als 90 Prozent der in den USA verkauften GF-Produkte würden auch in den USA produziert – und blieben mithin von einer Verzollung auf jeden Fall verschont. Insgesamt könnte wohl

ein einstelliger Prozentsatz des Umsatzes von den Importzöllen betroffen sein, schätzt Römer.

Auch im Hauptquartier von Phoenix Mecano ist dem Vernehmen nach keine Panik ausgebrochen. «Phoenix Mecano ist global aufgestellt und erwirtschaftet in den USA deutlich unter 10 Prozent des Gruppenumsatzes. Wir liefern auch praktisch keine Produkte aus der Schweiz in die USA, sondern aus Europa und anderen internationalen Produktionsstandorten», so Kommunikationschef Philipp Eberhard. Allenfalls könne die Tochtergesellschaft in Stein am Rhein von den Zöllen indirekt betroffen sein, wenn deren Schweizer Kunden Produkte in die USA verkaufen.

## Uhrenindustrie zittert

IWC reagierte nicht auf eine Anfrage. Es ist indes davon auszugehen, dass die Uhrenmanufaktur, deren wichtigster Markt in den USA liegt, besonders stark unter den Zöllen leiden würde. Edouard Meylan, CEO und Besitzer der Neuhauser Uhrenmanufaktur H. Moser & Cie., sprach an der Uhrenmesse Watches & Wonders davon, dass bereits der ursprünglich angekündigte Zoll von 31 Prozent die Branche teuer zu stehen käme, desto schmerzlicher würde sie die nun im Raum stehenden 39 Prozent zu spüren bekommen.

Die SIG mit Hauptsitz in Neuhausen hat einen turbulenten Wochenstart hinter sich. Dennoch äussert sich Mediensprecher Andreas Hildenbrand zum drohenden Zollhammer. Da das Unternehmen global aufgestellt sei und keine Produkte direkt aus der Schweiz in die USA exportiere, sei man nicht so stark davon betroffen. «Der Handelskonflikt ist für die Wirtschaftsentwicklung nicht förderlich. Aufgrund der Zölle ist damit zu rechnen, dass in den USA die Inflation steigt, was das Wachstum beschränkt.» Güter für den nordamerikanischen Markt produziert SIG zum Grossteil in den USA und Mexiko – eine Strategie, die bei den

zahlreichen Zöllen von Vorteil ist. «Grössere Auswirkung als die Zölle selber haben die damit verbundenen Währungsentwicklungen», sagt Hildenbrand. Weil SIG in Euro rechnet und dieser zurzeit stärker wird, während der Dollar schwächelt, hat das Auswirkungen für das Neuhauser Unternehmen.

## Bloss nicht aufgeben

Der Co-Präsident der Industrievereinigung Schaffhausen (IVS) Martin Vogel ist von Trumps Vorgehen nicht überrascht – aber er sieht die aktuelle Situation auch nicht als in Stein gemeisselt an. «Die Schweiz darf jetzt nicht aufstecken, sondern muss weiterverhandeln», fordert er. Fast noch mehr Sorgen bereite ihm allerdings die negative Stimmung, sagt Vogel. «Das beeinflusst die langfristige Planung. Im Bereich der Investitionen ist man nun besonders vorsichtig.» Man müsse den Unternehmen Zeit lassen, sich an die Gegebenheiten anzupassen – wie auch immer sie dann am Ende aussehen mögen. «Die Schweizer Volkswirtschaft wurde so stark, weil sie es immer wieder schaffte, sich anzupassen. An dermassen hohe Zölle kann man sich allerdings nicht anpassen. Schon 10 Prozent wären massiv», stellt Vogel klar.

«Wir tanzen wie ein Pingpong-Ball in einem wild gewordenen Ozean.»

Christoph Schärer  
Wirtschaftsförderer Kanton Schaffhausen

## SIG-CEO Samuel Sigrist tritt per sofort zurück

An der Spitze der Neuhauser SIG gewählt es zu einem Wechsel: Da der Verwaltungsrat überzeugt sei, das Wachstum der SIG könne noch weiter beschleunigt werden, sucht das Unternehmen nach einem neuen CEO. Zwischenzeitlich übernimmt CFO Ann-Kristin Erkens das Ruder.

Lucas Blumer und Kay Fehr

NEUHAUSEN. Der Verwaltungsrat von SIG und der ehemalige CEO Samuel Sigrist hätten in gegenseitigem Einvernehmen beschlossen, dass Sigrist per sofort von seinem Posten als CEO zurücktritt, schreibt das Unternehmen in einer Medienmitteilung am Montag. Ola Rollén, Präsident des Verwaltungsrates, wurde in der Medienmitteilung wie folgt zitiert: «Wir sind überzeugt, dass Potenzial vorhanden ist, das Wachstum zu

beschleunigen und die Leistung zu verbessern.» Diese Überzeugung entstand aus einer Überprüfung des Unternehmens durch den seit April neu zusammengesetzten Verwaltungsrat. Damals übernahm Rollén den Posten als VR-Präsident und Niren Chaudhary und Urs Riederer wurden neu in den Verwaltungsrat gewählt. Somit waren nicht direkt die kürzlich verkündeten Halbjahreszahlen und die Senkung der Gesamtjahresprognose für den Abgang verantwortlich, sondern die

Entwicklung der letzten Jahre. Der Aktienkurs entwickelte sich nicht zufriedenstellend – seit Anfang Jahr verlor er rund 28 Prozent und liegt mittlerweile nur noch knapp über dem Kurs, den die Aktie beim Börsengang 2018 aufwies.

## Capital Markets Day verschoben

Nun hat der Verwaltungsrat offenbar das Vertrauen in den CEO verloren und sieht einen Wechsel an der Spitze als notwendige Massnahme, um vorwärtszukom-

men. Diese Entscheidung markiert das Ende der 20-jährigen Karriere von Samuel Sigrist bei der SIG, 4,5 Jahre davon war er als CEO tätig. Wie zu vernehmen war, habe die Absetzung Sigrists weder auf das Geschäftsmodell noch auf den Standort in Neuhausen direkte Auswirkungen.

Nach wurde kein Nachfolger angekündigt. Der ursprünglich für den 2. Oktober geplante Capital Markets Day muss verschoben werden, so die SIG. Ein neues Datum werde zu gegebener Zeit bekannt gegeben.



CFO Ann-Kristin Erkens (links) übernimmt vorübergehend vom ehemaligen CEO Samuel Sigrist (rechts). Bild: Melanie Duchene